

Flüchtlinge: Impfungen, Polizeigewalt und Bürgerproteste

Mehr als 57.000 Flüchtlinge und Migranten in Griechenland offiziell erfasst. Während das griechische Gesundheitsministerium sämtliche Flüchtlinge impfen lassen will, beklagen die Ärzte der Welt angeblich Polizeigewalt gegen Minderjährige im Hotspot von Lesbos, und die Einwohner der Nachbarinsel Chios wollen die ungeliebten Gäste loswerden. Der Minister für Handelsschifffahrt verspricht derweil zum wiederholten Mal die Auflösung des wilden Flüchtlingslagers im Hafen von Piräus.

Die Impfkampagne begann im Mai im wilden Lager von Idomeni an der griechischen Nordgrenze, das mittlerweile geräumt wurde. Sie setzte sich im Lager von Elaionas bei Athen fort und soll demnächst sämtliche mehr als 20 Aufnahmelager im ganzen Lande erfassen, in denen sich Flüchtlinge und Migranten aufhalten. Federführend ist das Gesundheitsministerium, die Ausführung haben Hilfsorganisationen wie die Ärzte ohne Grenzen, die Ärzte der Welt und das Rote Kreuz übernommen. So wurden in Idomeni ungefähr 3000 Kinder und Jugendliche bis 15 Jahre gegen Kinderkrankheiten geimpft. Im halb wilden Lager auf dem Athener Flughafen Hellenikon waren es noch einmal ungefähr 1300 Kinder. Die Impfungen sollen auf den Inseln und im Landesinneren weitergehen.

Doch leider können die Flüchtlinge nicht nur auf Menschlichkeit und Hilfe bauen. Wie die Ärzte der Welt in einem Brief an Migrationsminister Jannis Mouzalas vorige Woche beklagten, ist es im Hotspot von Moria auf Lesbos zu Übergriffen der Polizei auf unbegleitete minderjährige Jugendliche gekommen. Der Organisation zufolge waren sich zwei Gruppen von Jugendlichen in die Haare geraten, wobei ein Polizist von einem Stein getroffen wurde. Dieser habe daraufhin wutentbrannt einen der Jugendlichen mit Fäusten traktiert und gedroht, er werde ihn in die Türkei schicken, sollte der Vorfall bekannt werden. Die gesamte Gruppe geriet darüber in Rage, und zwölf Jugendliche wurden schließlich in Handschellen auf die Wache geführt. Dort habe man sie gezwungen, fast elf Stunden lang in der Hocke zu sitzen. Wer sich gestreckt habe oder in die Knie gegangen sei, hätte Schläge erhalten, beklagt die Organisation, die um eine Aufklärung des Falls bittet.

Aber Minister Mouzalas bekam vor wenigen Tagen noch andere Post, diesmal von der benachbarten Insel Chios. Hier waren es Einwohner die sich an den Minister mit der Bitte wandten, den Hotspot von Souda aufzulösen und die Flüchtlinge und Migranten von der Insel fortzuschaffen. In seinem Beschwerdebrief im Namen seiner Bürger spricht der Bezirksgouverneur von Chios, Stamatis Karmantzis, von "unkontrollierten Zuständen wegen der Niederlassung einer großen Zahl von Flüchtlingen und illegalen Einwanderern." Souda liege praktisch innerhalb der Stadt, in der alten Festung nahe dem Fährhafen, einer archäologischen Stätte. Die Wut der Bürger auf den Staat, der keine tragfähige Lösung anzubieten habe, sei berechtigt, stellt Karmantzis fest. Auch Vereine und einzelne Bürger sollen sich an die zuständigen Stellen gewandt haben. Unter anderem beklagen sie Diebstähle und aggressive Betteln durch Lagerinsassen. Tatsächlich ist Chios stärker belastet als die meisten anderen Inseln. Bei einer Aufnahmekapazität von 1100 Menschen sitzen dort nach jüngsten offiziellen Zahlen 2543 Menschen. Vorletzte Woche erstach in Souda ein Ägypter im Streit einen Landsmann (die GZ berichtete).

Szenenwechsel Piräus. Obwohl das wilde Lager im Hafen "allerspätestens" zum griechischen Osterfest am 1. Mai aufgelöst sein sollte, harrten dort am Montag immer noch mehr als 1300 Flüchtlinge aus. Auch der letzte "allerspäteste" von der Regierung genannte Termin, der 20. Juni, ist ergebnislos verstrichen. Nun nannte Handelsschifffahrtsminister Theodoros Dritsas die neue Zielvorgabe: Bis zum 20. Juli, so schätze er, würde nicht nur Piräus, sondern auch der alte Flughafen Hellenikon mit seinen rund 3500 Flüchtlingen geräumt sein.

Griechenland Zeitung vom 6. Juli 2016

Übersetzung: Nicole Garos